

Über das Schicksal von Emmy Vosen

- eine Recherche im Rahmen des Projektes
Stolpersteine

Braunschweig, 2011
Phillipp Jakob
Freie Waldorfschule Braunschweig

Inhalt

<u>Titel</u>	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	3
Die Recherchearbeit	4
Die Auswirkungen der NS-Zeit für die Juden in Braunschweig	5
Emmy Vosen	6
Theresienstadt	9
Das Geschäftsgebäude „Kohlmarkt 5“	12
Danksagung	13
Quellenangaben, Anhang	14

Vorbemerkung

Herr Sperling, ehemaliger Hausmeister unserer Schule, regte Frau Stender dazu an, im Zuge einiger Projektstage im Jahr 2009 für Schüler die Auseinandersetzung mit dem Stolpersteinprojekt anzubieten.

Wir begannen uns mit der Thematik zu beschäftigen, wir lasen in Büchern über die Braunschweiger Juden und besuchten die Gedenkstätte Schillstraße und das Braunschweiger Archiv. Wir waren zu diesem Zeitpunkt etwa 10 Schüler der Klassen 9-12. Nach den Projekttagen blieben vier Schüler und Schülerinnen über. Diese Gruppe nahm an einer Informationsveranstaltung in der St. Cyriakus Gemeinde teil. Dort wurde erklärt, wie das Projekt entstand, wie der Braunschweiger Verein arbeitet und wie die Stolpersteine finanziert werden. Von Menschen aus dem Umfeld der Gemeinde wurde uns die Finanzierung von Stolpersteinen zugesichert. Herr Graumann teilte uns mit, dass wir zum Leben und Schicksal Emmy Vosens recherchieren könnten. Sie besaß in Braunschweig am Kohlmarkt 5 ein Modegeschäft.

Die Recherchearbeit

Bevor wir mit den Recherchen begannen, hatte sich unsere Gruppe aus Zeitgründen um zwei weitere Schülerinnen reduziert, so machten sich nur zwei Schüler auf den Weg ins Stadtarchiv. Dort hatte man uns freundlicherweise Meldekarteien, Gewerbebeanmeldungen und andere historische Dokumente und Bilder bereitgelegt.

Nach stundenlangem Entziffern, erschwert durch Kaffeefflecken, unleserliche Schrift und unverständliche Abkürzungen, wussten wir, dass Emmy Vosen aus Essen zugezogen war, sehr häufig innerhalb Braunschweigs umzog und wann sie ihr Geschäft eröffnete. Wir durchforsteten sämtliche Adressbücher des entsprechenden Zeitraumes, um ihre Adressen doch noch zu vervollständigen, auch durchsuchten wir große Archivboxen voller Bilder, um Photos ihrer Wohnhäuser und ihres Geschäftes zu finden, machten jedoch leider keine Entdeckungen. Über ihre Persönlichkeit erfuhren wir zunächst nichts, außer dass sie ledig war.

In den Büchern von Reinhard Bein, die in der Stadtbibliothek zugänglich sind, fanden wir einen kurzen Artikel über Emmy Vosen, der jedoch auch nicht viel mehr Aufschluss brachte.

Ich war inzwischen als einziger von der Schülergruppe übrig geblieben.

Da bei den Stolperstein-Recherchen das Auffinden von eventuellen Verwandten oder Nachfahren angestrebt wird, suchte ich im Internet nach dem Namen Vosen. Dort fand ich heraus, dass es im Ruhrgebiet, Emmy Vosen stammt aus Schalke, über 60 Telefonanschlüsse mit dem Namen Vosen gibt. Für die Recherche war diese Menge zu umfangreich, ich konzentrierte mich also darauf, Institutionen in der Nähe des Geburtsortes Schalke und in Essen anzuschreiben, so zum Beispiel das Gelsenzentrum in Gelsenkirchen, das Archiv der Alten Synagoge Essen und das Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen. Außerdem schrieb ich an E-Mail-Adressen im Ruhrgebiet, die auf den Familiennamen Vosen schließen ließen. Leider waren alle diese Informationsquellen für mich nicht wirklich informativ. Auch eine Nachfrage bei der Jüdischen Gemeinde in Braunschweig half uns nicht weiter. Erschwerend kam hinzu, dass wir in den wenigen Quellen verschiedene Geburtsdaten fanden und unzählige verschiedene Namensschreibungen, so zum Beispiel Emmy, Emmi, Amy, Emilia, Emilia Sara, Elvira und Emy.

Im Januar schrieb ich die Braunschweiger Zeitung an, mit der Bitte, mir eventuelle Zeitzeugen zu vermitteln oder anderweitige Informationen zukommen zu lassen. Mit unglaublicher Schnelligkeit bekam ich Antwort von Frau Beate Hornack, sie schickte mir die Kopien aus zwei Büchern von Reinhard Bein zu. Ich hatte zunächst keine großen Erwartungen, da ich der Überzeugung war, alle seine Bücher angesehen zu haben. Doch dann gab es eine große Überraschung: Eine dieser Kopien entpuppte sich als Bericht eines von R. Bein befragten Zeitzeugen¹, der inzwischen allerdings verstorben ist. Er war, ebenso wie seine Eltern, mit Emmy Vosen eng verbunden gewesen.

So entstand durch seine Erinnerungen für meine Recherche doch noch ein Bild ihrer Persönlichkeit. Auch über den Verlust ihres Modehauses durch die sogenannte Arisierung hat R. Bein in diesem Buch² ausführlich berichtet.

In der Zeit der Recherchearbeit wuchs Emmy Vosen mir sehr ans Herz, obwohl ich eigentlich nur ihren Namen, Geburtsort, Beruf und ihre Adressen kannte.

1 Hans-Werner Rössing-Schmalbach

2 Reinhard Bein: Erzählzeit Berichte und Postkarten aus Stadt und Land Braunschweig 1933-1945, Braunschweig 2002, Seite 112-116

Die Auswirkungen der NS-Zeit für die Juden in Braunschweig

1933 begannen mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten auch in Braunschweig die Judenverfolgungen. Zu dieser Zeit gab es im Freistaat Braunschweig noch etwa 2000 Juden. 400 von ihnen lebten in der Stadt selbst. Am 11. März 1933 veranlasste der Braunschweiger Nationalsozialist Alpers, dass durch SA-Männer die Schaufenster der Kaufhäuser „Frank“ und „Karstadt“ eingeworfen wurden und die Verkaufsräume von „Hamburger und Littauer“ verwüstet wurden. Alpers behauptete, dass die Übergriffe von Kommunisten durchgeführt worden seien. Vom 1.-3. April fand ein angeordneter Boykott der jüdischen Geschäfte statt. Die Geschäfte wurden teilweise von SA-Leuten abgesperrt und man drohte den Kunden an, sie beim Betreten des Geschäftes zu photographieren und entsprechend zu bestrafen. Das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ (7. April) hatte zur Folge, dass in Braunschweig mehrere Professoren und Dozenten von der TU, Angestellte des Oberlandesgerichts, der Handelskammer und der Direktor der Deutschen Bank entlassen wurden. Im April 33 wurde eine jüdische Jugendgruppe von Nationalsozialisten misshandelt, einer der Jugendlichen starb bei dem Übergriff.

In den kommenden Jahren wurden die jüdischen Geschäfte zu Schleuderpreisen verkauft, nicht selten an Parteifunktionäre. Das Kaufhaus „Hamburger und Littauer“ wurde zunächst an Paula Rosbach und an Siegfried Frölich verkauft. Frölich wurde von den Nazis aus dem Geschäft gedrängt, stattdessen wurde das Parteimitglied Risse Teilhaber. 1940 musste auch Rosbach ausscheiden. Anderen Geschäften ging es ähnlich. Emmy Vosen durfte zunächst noch als Angestellte in ihrem Geschäft arbeiten, wurde dann schließlich auch entlassen.

1938 mussten Juden in Folge einer Verordnung ihr Vermögen offenlegen. Die Braunschweiger Juden meldeten insgesamt 5,4 Millionen Reichsmark. Im Oktober 1938 wurden ca. 70 polnischstämmige Juden aus Braunschweig nach Polen abgeschoben.

Der Tod des deutschen Diplomaten von Rath, der von einem verzweifelten jungen Juden in Paris angegriffen worden war, wurde von den Nationalsozialisten als Begründung für die Reichspogromnacht benutzt. Auch die Synagoge in Braunschweig brannte am Abend des 9. Novembers 1938 und Juden wurden zusammengeschlagen.

In der Stadt Braunschweig wurden auch sofort 71 Juden verhaftet und nach Buchenwald deportiert. Im Freistaat wurden insgesamt 149 Juden verhaftet. Ab November war es den Juden außerdem verboten, Schwimmbäder, Kinos, Theater, Kur-/Badeorte und bei Zugfahrten Speise- und Schlafwagen zu betreten. Sie durften keine Kraftfahrzeuge mehr fahren, hatten verkürzte Ausgehzeiten und durften kein Telephon besitzen.

Ab September 1941 mussten Juden sich durch einen aufgenähten Stern zu erkennen geben, ab März 1942 wurden auch jüdische Wohnungen mit einem Stern markiert. Die meisten Juden wurden in Judenhäusern³ wie zum Beispiel „Am Gaußberg 1“ untergebracht.

1942 begannen die Deportationen von Braunschweiger Juden nach Riga, Warschau, Theresienstadt und Auschwitz.

Der letzte Transport fand am 25. Februar 1945 nach Theresienstadt statt. In diesen drei Jahren wurden nachweislich 196 Braunschweiger Juden getötet, die Zahl dürfte aber wesentlich höher sein, da von den Braunschweiger Juden nur sehr wenige überlebten.

3 Der Begriff Judenhäuser wurde im nationalsozialistischen Deutschen Reich im Alltags- und Behördengebrauch für Wohnhäuser aus (ehemals) jüdischem Eigentum verwendet, in die ausschließlich jüdische Mieter und Untermieter eingewiesen wurden. Wer in diesem Zusammenhang als Jude galt, war im § 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 geregelt. Diese Vorform einer innerstädtischen Ghettoisierung erleichterte die Kontrolle der jüdischen Bewohner und unterband gewachsene nachbarschaftliche Beziehungen. (<http://de.wikipedia.org/wiki/Judenhaus>)

Emmy Vosen

Emmy Vosen wurde am 25.10.1881 in Schalke geboren, dann lebte sie ab 1894/95 an verschiedenen Adressen in Buer von dort zog sie nach Essen möglicherweise, um eine Ausbildung zu machen. Sie selbst nannte sich Emmy, obwohl sie eigentlich Elvira hieß. Am 04.06.1903 zog sie dann nach Braunschweig um, wo sie ab dem 11. Mai 1912 ein Damenkonfektionsgeschäft besaß. Das Betriebskapital lag bei 20.000 M, der Name des Geschäftes am Kohlmarkt 5 trug den Namen „Modehaus Vosen“. Emmy Vosen beschäftigte dort 4-5 Mitarbeiter.

Im Erdgeschoss verkaufte sie Hüte und Kleider, die sie im Obergeschoss schneiderte. Das „Modehaus Vosen“ war in Braunschweig die erste Adresse für Damenmode. Das Geschäft wurde als sehr gepflegt und edel beschrieben.



Bild: Postkarte vom Kohlmarkt 1905, Kohlmarkt 5 ist das zweite Haus von links

Quelle: Reinhard Bein: Zeitzeugen aus Stein, Band 2: Braunschweig und seine Juden. Stadtrundgänge. Braunschweig 1996, Seite 32

1919 zog Emmy, auf Anweisung der Wohnbehörde (auf Grund von Wohnungsknappheit), in ein Haus Am Gaußberg 2. Von den anderen Hausbewohnern wurde sie Vöschchen genannt. Sie war ledig und kümmerte sich wie eine Mutter um ein im Haus wohnendes Kind⁴. Jeden Tag brachte sie Obst mit.

4 Hans-Werner Rössing-Schmalbach



Bild: Hans-Werner Rössing-Schmalbach (mitte), Mutter von Hans Werner (links), Elvira Vosen (rechts)

Quelle: Reinhard Bein: Erzählzeit Berichte und Postkarten aus Stadt und Land Braunschweig 1933-1945. Braunschweig 2002, Seite 112

Als 1930 im Nachbarhaus Gaußberg 3 der herzogliche Oberforstrat von Rhamm gestorben war, wurden dort Zimmer frei und Emmy zog dort ein.

Auch Emmys Geschäft war von dem April-Boycott betroffen, Augenzeugen berichten, dass sie von SA-Leuten am Betreten des Geschäftes gehindert wurden.

In Braunschweig gab es jedoch auch Menschen, die den Boycott nicht unterstützen wollten. Sie nahmen die Beschimpfungen der SS-Leute in Kauf, um bewusst gerade die jüdischen Geschäfte zu betreten, obwohl sie nicht einmal etwas kaufen wollten. Auch ins Modehaus Vosen kamen diese Menschen, und auch andere kauften weiterhin bei ihr. So hatte sie auch keine Probleme, ihr Geschäft aufrecht zu erhalten, während andere jüdische Geschäfte ihre Türen schlossen. Sogar die Gattinnen der Naziprominenz in Braunschweig kauften heimlich weiterhin bei ihr.

Im Mai 1935 wurden von Berlin aus die Boykottaktionen gegen jüdische Geschäfte wegen der bevorstehenden Olympiade verboten. Trotzdem wurden von den Braunschweiger Nazis die Geschäftsbücher von Emmy Vosen beschlagnahmt, um herauszubekommen, wer bei ihr einkauft, und welche Parteifunktionäre darunter sind. Die Listen wurden vervielfältigt und veröffentlicht. Auf den Listen fand sich auch die Aufforderung, die Genannten zu verachten und zu beschimpfen. Die Personen (unter anderem Kaffeehändler Heimbs) wurden wirtschaftlich benachteiligt und auch aus der Partei geworfen. Am 3.3.1939 bittet Emmy die Behörden um die Rückgabe ihrer Geschäftsbücher. Die Antwort lautet, dass die Bücher nirgends vorhanden seien. Doch wollte man

auch die Ursache für die Vergehen der Parteigenossen loswerden – Emmy Vosen. Da aber die öffentlichen Aktionen gegen Juden von Berlin aus verboten waren, musste man sich etwas ausdenken. Man versuchte, sich dafür die Nürnberger Gesetze zu Nutze zu machen, welche sexuelle Beziehungen zwischen Juden und Deutschen verboten. Dafür nahm man am Gaußdenkmal unauffällig Kontakt zu dem schon erwähnten Jungen⁵ aus dem Haus „Am Gaußberg 2“ auf. Man wollte den Jungen dazu bringen, ein Schriftstück zu unterschreiben, in dem Emmy Vosen unterstellt wurde, sich an ihm vergangen zu haben. Der Junge aber verlangte, dass der Mann, der ihn angesprochen hatte, ihn nach Hause begleiten solle. Dort wies der Vater des Jungen den Mann zurecht, womit er eine Verhaftung Emmys verhinderte.

Bei vielen anderen Juden in Braunschweig glückten jedoch derartige Listen. Doch auch in Emmys Fall gab es eine Schädigung des Opfers. Das Stadtgespräch sorgte dafür, dass jeder wusste, was Emmy vorgeworfen wurde. Also musste ihr Name von ihrem Geschäft verschwinden, dies wurde durch den, mit Emmy befreundeten, jüdischen Geschäftsmann Erich Unger möglich. Er übernahm den Verkaufsraum im Erdgeschoss und der Schriftzug war fortan der nicht jüdische Name seiner Frau. Emmy schneiderte weiterhin im Obergeschoss Kleider.

In der Pogromnacht 1938 wurden sowohl das Modehaus Vosens als auch das Stammgeschäft Ungers „Spezialhaus für Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe etc.“ von SA-Truppen verwüstet. Unger wurde dabei schwer verletzt. Da Juden in Krankenhäusern nicht mehr aufgenommen wurden, starb er am 12.12.1938 an den Verletzungen.

Bereits am 31.3.1937 wurde Emmys Schaufenster mit „Jude“ beschmiert. Durchgeführt wurde dies mit Glasätzintinte von einem Braunschweiger NSDAP-Mitglied, dem Schneider Josef Zoul. Da er aber ohne Parteiauftrag handelte, wurde er wegen Sachbeschädigung am 16.6.1937 zu einem Monat Haft verurteilt.

Emmy musste 1938 das Haus am Gaußberg verlassen und in ein Judenhaus in der Ferdinandstraße 9 ziehen. Dort lebt sie bis zum 16. März 1943, dem Tag ihrer Deportation ins KZ Theresienstadt.

1939 verkauft sie für 8936 Reichsmark ihr Modehaus an die bereits erwähnte Frau Unger.

Von Theresienstadt aus schreibt sie am 28.6.1943 eine Karte an die Familie aus dem Haus am Gaußberg. Sie wurde gezwungen ihre Lage zu beschönigen. Ich möchte den Brief an dieser Stelle zitieren, da es sich um die einzigen Worte Emmy Vosens handelt, die wir auffinden konnten.

„Meine sehr Lieben, heute habe ich Gelegenheit Ihnen recht herzliche Grüße zu senden. Hoffentlich geht es Ihnen so gut wie mir.. Hab eine Reise, die mir unvergesslich bleiben wird, hinter mir. Bin immer noch im Haushalt beschäftigt.. Mein Koffer ist abhanden gekommen, besitze 1 Hemd, 1 Schlüpf, 1 Rock, 1 Bluse. Jeden Sonntag wird gewaschen und frisch angezogen.“

Im folgenden Jahr starb sie im Alter von 66 Jahren angeblich an Typhus. Ein letzter Hinweis auf Verwandte konnte beim Finanzamt in Braunschweig⁶ ausfindig gemacht werden. 1948 wollte ein in Buffalo, New York, lebender Vetter Emmys, Hermann Vosen, Auskunft über ihren Verbleib und ihr Geschäft einholen. Im gleichen Jahr forderte er Wiedergutmachung, als Laufzeit wird der Zeitraum von 1948-1952 angegeben.

5 Hans-Werner Rössing-Schmalbach

6 Siehe Anhang: Schreiben des Landesarchives

Theresienstadt

Am 17. Oktober 1941 wurde in Prag die Errichtung eines Ghettos in Theresienstadt beschlossen. Die Funktion Theresienstadts wurde damals als Sammellager und Durchgangsstation für die Vernichtungslager im Osten festgelegt.



Bild: Innenhof Theresienstadt

Quelle: [http://www.kreis-](http://www.kreis-paderborn.org/kreis_paderborn/presse/2010/img/amt_45/theresienstadt_500.jpg)

paderborn.org/kreis_paderborn/presse/2010/img/amt_45/theresienstadt_500.jpg

Für die Entstehung eines Lagers in Theresienstadt sprachen einerseits die vorhandene, gut kontrollierbare Festung und die Kasernen, die für die Unterbringung von Menschenmassen genutzt werden konnten. Die „Kleine Festung“ wurde bereits als Gestapogefängnis genutzt. Theresienstadt lag außerdem zentral und war mit dem Eisenbahnnetz verbunden. Am 24. November 1941 wurde das erste Aufbaukommando nach Theresienstadt deportiert. Für die „Endlösung der Judenfrage“ wurde beschlossen, aus Theresienstadt ein „Ghetto der Alten“ zu machen. So sollten überwiegend Juden über 65 Jahre, Träger hoher Auszeichnungen, Kriegsversehrte und Prominente nach Theresienstadt deportiert werden. In Theresienstadt sollten sie bevorzugt behandelt werden, man warb gar mit einem Aufenthalt in „Bad Theresienstadt“. Zusätzlich stellte man Theresienstadt unter Selbstverwaltung der Juden. Die SS hoffte, durch dieses neue Konzept die Massenvernichtungen verschleiern zu können. Theresienstadt stand unter Selbstverwaltung der Juden.



Bild: Gewölbegang Theresienstadt

Quelle: <http://www.foto-welten.de/theresienstadt/30.htm>

Das Geschehen in den Vernichtungslagern konnte von den Nazis auf Dauer nicht geheim gehalten werden, da immer wieder Menschen fliehen konnten und von den Vorgängen berichteten.

Um diesen „Gerüchten“ entgegen zu wirken, befahl Hitler die Produktion eines Filmes. Der Film sollte zeigen, dass Theresienstadt eine Stadt ist, in der die Juden sich selbst regieren. Der Film trug entsprechend den Titel „Die geschenkte Stadt“. Bevor die Dreharbeiten begannen, wurden Kulissen in Theresienstadt gebaut. Geschäfte, ein Café, würdig ausgestattete Zeremonienräume, Grünflächen, helle Fassaden, ein Jugendheim und vieles mehr.

Der Film ist teilweise erhalten, fast alle Beteiligten wurden nach den Dreharbeiten deportiert.



*Bild: Inschrift über dem Eingang zum „Hof I“ der Kleinen Festung des KZ Theresienstadt
Quelle: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Arbeitsmactfrei_01.jpg&filetimestamp=20050611203221*

In den letzten Monaten des Jahres 1944 wurden über 20.000 Menschen in Vernichtungslager deportiert, 11.000 blieben zurück.

Anfang Mai 1945 wurde Theresienstadt vom Internationalen Roten Kreuz übernommen. Die letzten SS-Leute flüchteten aus dem Ghetto und die Häftlinge wählten sich nun eine echte Selbstverwaltung. Ende August war das Lager leer.

Von 1941 bis 1945 wurden mehr als 160.000 Menschen in das Ghetto Theresienstadt gebracht. Im Lager selbst starben etwa 35.000. Über 88.000 Menschen wurden in 63 Transporten aus Theresienstadt in Vernichtungslager geschickt. Von diesen 88.000 überlebten etwa 3.100. Von den ca. 15.000 Kindern, die das Ghetto Theresienstadt durchliefen und in die Transporte kamen, überlebten etwa 100.

Das Geschäftsgebäude „Kohlmarkt 5“

Das Gebäude steht heute noch unverändert, es hat den Krieg unbeschadet überstanden. Ein Gespräch Frau Stenders mit dem heutigen Besitzer Herrn Mewes ergab, dass er das Gebäude Ende der 60-er Jahre kaufte, nachdem sein Vater dort mehrere Jahre Mieter war. Der Vorbesitzer war Karl Behnke, dessen in Berlin lebende Nachfahren hätten aber nie Interesse an dem Haus gehabt und könnten uns somit keine weiteren Informationen geben. Herr Mewes selbst erinnert sich, dass nach dem 2. Weltkrieg, er selbst war zu dieser Zeit 12 Jahre alt, eine Modeboutique ,wahrscheinlich für Korsagen, in dem Gebäude gewesen sei. In den alten Unterlagen zum Gebäude, die sich in seinem Besitz befinden, fand er jedoch keine weiteren Hinweise auf Emmy Vosen.



Bild: Postkarte vom Kohlmarkt 1952, Kohlmarkt 5 ist das zweite Haus von links

Quelle: Reinhard Bein: Zeitzeugen aus Stein, Band 2: Braunschweig und seine Juden. Stadtrundgänge. Braunschweig 1996, Seite 34

Danksagung

Herzlich bedanken möchte ich mich zuerst bei Herrn Sperling, der den Anstoß zur Mitarbeit am Projekt gab. An zweiter Stelle möchte ich Frau Stender, Lehrerin an der Freien Waldorfschule, nennen, die das Projekt in ihrer Freizeit betreute. Herzlichen Dank auch den Spendern, die die Kosten der Stolpersteine für Emmy Vosen übernehmen.

Bei der Recherchearbeit haben mich folgende Personen unterstützt, bei denen ich mich herzlich bedanken möchte. Dank geht an

Frau Salzmann und Herrn Graumann vom Stolpersteine e.V. Braunschweig

Frank Ehrhardt von der Gedenkstätte KZ-Außenlager Braunschweig Schillstraße

Beate Hornack von der Braunschweiger Zeitung (Recherchegruppe und Archiv)

Andreas Jordan vom GELSENZENTRUM E.V. in Gelsenkirchen

Herrn Mewes, den Besitzer des Hauses Kohlmarkt 5

Prof. Dr. Stefan Goch vom Institut für Stadtgeschichte (ISG) in Gelsenkirchen

die Mitarbeiter des Braunschweiger Archivs

die Mitarbeiter des Landesarchivs in Wolfenbüttel

Quellen

Reinhard Bein: Erzählzeit. Berichte und Postkarten aus Stadt und Land Braunschweig 1938-1945.
Braunschweig 2002
Reinhard Bein: Zeitzeugen aus Stein. Band 2: Braunschweig und seine Juden. Stadtrundgänge.
Braunschweig 1996
Meldekarte
Gewerbeanmeldung
verwandt.de
www.vernetztes-gedaechtnis.de
<http://www.ghetto-theresienstadt.info/terezinghetto.htm>
Die Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Braunschweigischen
Landes vom Mittelalter bis zur Gegenwart / im Auftr. der
Braunschweigischen Landschaft e.V. hrsg. von Jörg Leuschner; Claudia
Märtl; Karl Heinrich Kaufhold
Teil: Bd. 3: Neuzeit
Hildesheim [u.a.] : Olms, 2008

Anhang

Aus der Meldekarte geht folgendes hervor:

Geburtsort: Schalke

letzter Wohnort: Essen

Vorname: Emilia Sara

Familienstand: ledig

Staatsangehörigkeit: deutsch

Religion: mos. ?

Adressen: 04.06.1903tor 8

03.04.1906 Hutfiltern 8

.....lung 1

An der Paulikirche 1

Kohlmarkt 5

Friedrich-Wilhelmstr. 2

Gaußberg 2

Gaußberg 3

Karteikarte von Reinhardt Bein

1933 Rankestr./Raukestr. 9

1942 Deportation

1944 in Theresienstadt an Typhus gestorben

Gewerbeanmeldung

Vosen, Emmi geb. 25.10.81 Schalke mos.?

Damenkonfektionsgeschäft

Firma: Modehaus Vosen

Betriebskapital/-anlage: 20.000 M

Miete: 2550 M

Angestellte: 4-5

Beginn: 11. Mai 1912

(Gewerbeschein ist nicht erteilt)

Unterschrift: Emmy Vosen

Zeitzeichen

Emmy Vosen geb. 1878 gest. 1944 an Typhus

Wohnung: Gaußberg 3

16.03.1943 Deportation nach Theresienstadt

Sehr geehrter Herr Jakob,

dankend habe ich den Erhalt Ihrer Email zu bestätigen. In den mir hier vorliegenden Daten und Dokumenten habe ich leider keine Infos zu einer Frau Vosens. Wohl gab es hier in Gelsenkirchen eine Familie Voosen und in Herne/Wanne-Eickel findet sich in einer Auflistung von jüdischen NS-Opfern der Name Vosen. Link: http://www.gelsenzentrum.de/gedenken_herne_wanne_eickel.htm Ob ein Verwandtschaftsverhältnis besteht ist hier nicht bekannt. Geografisch liegen der Gelsenkirchener Ortsteil Schalke und der Herner Ortsteil Wanne-Eickel relativ nahe beieinander, möglicherweise ein weiterer Rechercheansatz.

In der Datenbank von Yad Vashem findet sich eine Frau Emmy Vosen, Braunschweig,

[http://www.yadvashem.org/wps/portal/!](http://www.yadvashem.org/wps/portal/!ut/p/_s.7_0_A/7_0_FL/.cmd/acd/.ar/sa.portlet.FromDetailsSubmitAction/.c/6_0_9D/.ce/7_0_V9/.p/5_0_P1/.d/1?related_key=&DTsearchQuery=&todo=2&images=[%2Fleading_folder)

[ut/p/_s.7_0_A/7_0_FL/.cmd/acd/.ar/sa.portlet.FromDetailsSubmitAction/.c/6_0_9D/.ce/7_0_V9/.p/5_0_P1/.d/1?related_key=&DTsearchQuery=&todo=2&images=\[%2Fleading_folder](http://www.yadvashem.org/wps/portal/!ut/p/_s.7_0_A/7_0_FL/.cmd/acd/.ar/sa.portlet.FromDetailsSubmitAction/.c/6_0_9D/.ce/7_0_V9/.p/5_0_P1/.d/1?related_key=&DTsearchQuery=&todo=2&images=[%2Fleading_folder)

[\[%2Fgermany.jpg\]&imagedescs=\[%2Fleading_folder](http://www.yadvashem.org/wps/portal/!ut/p/_s.7_0_A/7_0_FL/.cmd/acd/.ar/sa.portlet.FromDetailsSubmitAction/.c/6_0_9D/.ce/7_0_V9/.p/5_0_P1/.d/1?related_key=&DTsearchQuery=&todo=2&images=[%2Fleading_folder)

[\[%2Fgermany.jpg\]&itemid=3864682&q1=WbPy8vblwxE](http://www.yadvashem.org/wps/portal/!ut/p/_s.7_0_A/7_0_FL/.cmd/acd/.ar/sa.portlet.FromDetailsSubmitAction/.c/6_0_9D/.ce/7_0_V9/.p/5_0_P1/.d/1?related_key=&DTsearchQuery=&todo=2&images=[%2Fleading_folder)

[\[%3D&q2=i6OnczSUmNafcegpCmbeqB11dGZudHP8&q3=f6%2FO4NJZPjc](http://www.yadvashem.org/wps/portal/!ut/p/_s.7_0_A/7_0_FL/.cmd/acd/.ar/sa.portlet.FromDetailsSubmitAction/.c/6_0_9D/.ce/7_0_V9/.p/5_0_P1/.d/1?related_key=&DTsearchQuery=&todo=2&images=[%2Fleading_folder)

[\[%3D&q4=f6%2FO4NJZPjc%3D&q5=VI%2BuQ69PybM%3D&q6=UpyjTRJ0DKc](http://www.yadvashem.org/wps/portal/!ut/p/_s.7_0_A/7_0_FL/.cmd/acd/.ar/sa.portlet.FromDetailsSubmitAction/.c/6_0_9D/.ce/7_0_V9/.p/5_0_P1/.d/1?related_key=&DTsearchQuery=&todo=2&images=[%2Fleading_folder)

[\[%3D&q7=tMxU67B8XdSVcc](http://www.yadvashem.org/wps/portal/!ut/p/_s.7_0_A/7_0_FL/.cmd/acd/.ar/sa.portlet.FromDetailsSubmitAction/.c/6_0_9D/.ce/7_0_V9/.p/5_0_P1/.d/1?related_key=&DTsearchQuery=&todo=2&images=[%2Fleading_folder)

[\[%2BDKcxVqMzhsdTJUv2M&npage=&zoomdesc=&victim_details_name=+Vosen+Emmy&from](http://www.yadvashem.org/wps/portal/!ut/p/_s.7_0_A/7_0_FL/.cmd/acd/.ar/sa.portlet.FromDetailsSubmitAction/.c/6_0_9D/.ce/7_0_V9/.p/5_0_P1/.d/1?related_key=&DTsearchQuery=&todo=2&images=[%2Fleading_folder)

[Search=yes&victim_details_id=3864682&imagenum=0&searchfor=3#7_0_V9](http://www.yadvashem.org/wps/portal/!ut/p/_s.7_0_A/7_0_FL/.cmd/acd/.ar/sa.portlet.FromDetailsSubmitAction/.c/6_0_9D/.ce/7_0_V9/.p/5_0_P1/.d/1?related_key=&DTsearchQuery=&todo=2&images=[%2Fleading_folder)

Im Gedenkbuch des Bundesarchivs ist folgender Eintrag zu finden, der Ihnen wohl schon bekannt ist:

Vosen, Emmy Enny

* 25. Oktober 1881 in Gelsenkirchen wohnhaft in Braunschweig

Deportation: ab Berlin 17. März 1943, Theresienstadt, Ghetto

Todesdatum: 1944, Theresienstadt, Ghetto

Link: [http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html?](http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html?id=995995&submit=1&page=1&maxview=50&offset=0)

[id=995995&submit=1&page=1&maxview=50&offset=0](http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html?id=995995&submit=1&page=1&maxview=50&offset=0)

Möglicherweise richten Sie eine weitere Anfrage an das Institut für Stadtgeschichte in Gelsenkirchen. <http://www.institut-fuer-stadtgeschichte.de/> Bitte teilen Sie mir doch die Ergebnisse Ihrer Recherchen mit, da es ja durch den Geburtsort Schalke einen direkten Bezug zu Gelsenkirchen gibt.

Mit freundlichen Grüßen

Andreas Jordan

GELSENZENTRUM E.V.

Sehr geehrter Herr Jakob,

leider komme ich wegen der Vielzahl der Anfragen erst jetzt zu einer Antwort auf Ihre Anfrage zu Emmy Voosen:

In Gelsenkirchen gibt es zu Emmy Voosen nur aus einer Einwohnermeldekartei nur den Nachweis, dass sie, geboren 25.6.1875 in Schalke, 1894/5 in Buer (heute zu Gelsenkirchen gehörig) unter verschiedenen Adressen gelebt hat. 1875 dürfte es in Schalke noch kein geordnet funktionierendes Einwohnermeldwesen gegeben haben, jedenfalls nach der hier vorhandenen Überlieferung.

Leider kann ich Ihnen keine weitergehenden Auskünfte geben.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Stefan Goch
Institut für Stadtgeschichte (ISG)

Sehr geehrter Herr Jakob, im Offenen Archiv der Gedenkstätte befinden sich keine Hinweise auf Emmy Vosen.

Sie kennen schon die Literatur, insbesondere Reinhard Beins Erzählzeit, S. 112 - 116 und vom gleichen Autor "Juden in Braunschweig 1900 - 1945", wobei die Seiten 136-138 mit dem Geschäft in Beziehung stehen. Beim Arbeitskreis haben Sie angefragt, ob Sie einen von Reinhard Bein zitierten Brief erhalten können. Ich verstehe es aber so, dass Herr Bein von diesem Brief nur durch Herr Rössing-Schmalbach erfahren hat. Fragen Sie Herrn Bein selbst: Tel. 05333 9482280.

Im Niedersächsischen Landesarchiv - Staatsarchiv Wolfenbüttel gibt es mehrere Akten, in denen Frau Vosen Erwähnung findet. So wird in der Akte 12 Neu 13 16059 erwähnt, dass das Schaufenster des Geschäfts von Frau Vosen - wie andere Geschäfte auch - am 31.3.1937 mit der Aufschrift "Jude" versehen wurde. Angebracht hatte dieses der Schneidermeister Josef Zoul, ein früheres NSDAP-Mitglied, mit Glasätzttinte. Da der Mann offenbar aus eigenem Antrieb - ohne Auftrag der Partei - handelte, wurde er vom Gericht wegen Sachbeschädigung am 16.6.37 zu 1 Monat Haft verurteilt.

Außerdem können wir in der Akte erfahren, dass "Emmy Sara Vosen" die Behörden am 3.3.1939 um die Rückgabe ihrer Geschäftsbücher bittet, die die Gestapo beschlagnahmt hatte, da sie diese für die Steuererklärung braucht. Das Staatsministerium antwortet, dass die Geschäftsbücher nirgendwo vorhanden seien. Die Beschlagnahme steht vermutlich im Zusammenhang mit der Suche nach NSDAP-Angehörigen, die noch bei Frau Vosen eingekauft haben.

Unter 15 R 2 Zg. 16/2003 - 71 gibt es eine Akte, nach der 1948 Hermann Vosen, ein Neffe von E. Vosen aus Buffalo, New York, Auskunft verlangt. Aus dieser Akte geht hervor, dass Frau Vosen im Oktober 1938 - vielleicht auch erst im Januar 1939 ihr Geschäft an Elisabeth Unger verkauft hat - für 8936 RM. Der Verkaufserlös ging auf ein Sperrkonto, über das Frau Vosen nicht ohne Zustimmung der Behörden verfügen konnte. Es wird sich aber nur um das Geschäft mit Inventar, Waren etc. gehandelt haben, da das ganze Haus Kohlmarkt 5 einem anderen Besitzer gehörte und als Geschäftshaus in zentraler Lage auch mehr wert gewesen wäre. Frau Unger - die eine Arierin war, aber mit einem Juden verheiratet - betrieb in der Casparistraße ein großes Gardinen- und Teppichgeschäft. Wahrscheinlich gibt es in Wolfenbüttel auch eine Akte über das Verfahren vor der Wiedergutmachungskammer des Landgerichts 1951 - ich habe diese Akten noch nicht angeguckt.

Auch gibt es unter 60 A Nds Fb 1 Zg 5/1984 Nr. 647 eine Akte über die

Todeserklärung von Frau Vosen.

Ich kann nicht beurteilen, ob Sie in Wolfenbüttel diese Akten einsehen können. Sie sollten auf jeden Fall im Staatsarchiv anfragen. Vielleicht können die Mitarbeiter ihnen auch schreiben, was noch für Informationen in den Akten zu finden sind.

Mit freundlichen Grüßen

Frank Ehrhardt

Gedenkstätte KZ-Außenlager
Braunschweig Schillstraße
Schillstraße 25
38102 Braunschweig
gedenkstaette@schillstrasse.de
www.schillstrasse.de
Tel. 0531 / 2702565
Fax. 0531 / 2702564